

Motivation und Eigenschaften aktiver Ehrenamtlicher des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes

Ergebnisbericht der Online-Umfrage im Rahmen des
Forschungsschwerpunktes „Bevölkerungsschutz im
gesellschaftlichen Wandel“ (BigWa)

Christiane Stephan, Jan Bäumer, Celia Norf & Alexander Fekete

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Einleitung	3
Methodik der Umfrage.....	4
Persönliche Angaben der aktiven Ehrenamtlichen im Bevölkerungsschutz.	5
Kerndaten des ehrenamtlichen Engagements	9
Wege zum Ehrenamt.....	11
Bedeutung des Internets für die ehrenamtliche Tätigkeit	13
Unterstützung durch die Arbeitgeber	14
Verbesserungsbedarf in der Organisation	18
Vereinbarkeit von Ehrenamt, Beruf, Familie und Freizeit und Freizeitgestaltung	21
Mobilität und Pendeln.....	23
Integration in Gesellschaft und Glaubensgemeinschaften	24
Ausblick.....	27
Literaturverzeichnis	29

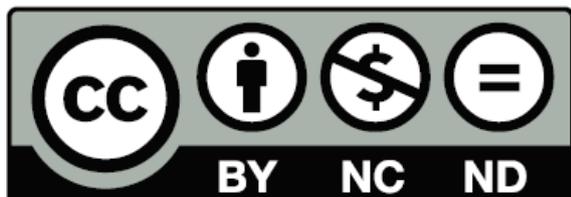
Kontakt (TH Köln):

Celia Norf celia.norf[at]th-koeln.de
Jan Bäumer jan.baeumer[at]th-koeln.de

Zitierhinweis:

Stephan, Christiane; Bäumer, Jan; Norf, Celia; Fekete, Alexander (2018): Motivation und Eigenschaften aktiver Ehrenamtlicher des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes. Ergebnisbericht der Online-Umfrage im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Bevölkerungsschutz im gesellschaftlichen Wandel“ (BigWa).TH Köln. Köln. 29 Seiten.

Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung 4.0 International. Um eine Kopie der Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



Vorwort

Diese Umfrage ist Teil des Forschungsschwerpunkts BigWa – Bevölkerungsschutz im gesellschaftlichen Wandel – an der Technischen Hochschule Köln. Dieser 2016 neugegründete Forschungsschwerpunkt untersucht interdisziplinäre Ansätze und Instrumente für Einsatzkräfte und Bevölkerung. Es ist ein Programm, das zunächst über vier Jahre vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW und mit Eigenmitteln der TH Köln gefördert wird. In diesem Programm arbeiten vier Fakultäten der Hochschule zusammen, was den interdisziplinären Charakter des Themas und den Anspruch der wissenschaftlichen Herangehensweise ausdrückt. Generelles Ziel von BigWa ist es, gesellschaftliche Herausforderungen des Bevölkerungsschutzes in Deutschland gegenüber in den Bereichen Sicherheit, Teilhabe und sozialer Zusammenhalt im gesellschaftlichen Wandel sowie Gesundheit und Wohlergehen im demographischen Wandel zu untersuchen und Lösungsansätze zu identifizieren.

In diesem Kontext ist auch die Idee zu dieser Umfrage entstanden. Ziel ist es, herausfinden, in welchen Bereichen man ansetzen kann, um den Rückgang der Zahl von Ehrenamtlichen im Bevölkerungsschutz zu mindern und um neue Ehrenamtliche zu gewinnen. Die Umfrage ist anonym, d.h. alle Antworten werden so behandelt, dass man keine Rückschlüsse darauf ziehen kann, wer die Antworten gegeben hat.

Die TH Köln bedankt sich herzlich bei allen Teilnehmern für das Interesse und die Bereitschaft, an dieser Umfrage teilzunehmen, sowie bei Stephanie Bremstahler und Holger Spieckermann (Institut für Angewandtes Management und Organisation in der Sozialen Arbeit (IMOS)) bei der Unterstützung der Fragenentwicklung und der Erstellung des Berichts.

Christiane Stephan, Jan Bäumer, Celia Norf & Alexander Fekete

Einleitung

Ehrenamtliche Arbeit in Organisationen des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes leistet einen wichtigen Beitrag zu einer funktionierenden (Zivil-)Gesellschaft. Arbeits- und Einsatzsituationen ehrenamtlicher Kräfte in diesem Tätigkeitsfeld können sehr divers sein, von Hochwasserereignissen über Großveranstaltungen bis hin zur Betreuung von Flüchtlingen und allgemeine Katastrophenvorsorge. Ehrenamtliche Arbeit im Bevölkerungsschutz verlangt daher ein hohes Maß an Flexibilität und gute Anpassungsfähigkeit an unterschiedlichste Situationen. Auch der hohe Zeitaufwand zeichnet diesen Ehrenamtsbereich durch den Bezug zum Bevölkerungsschutz aus. Häufig unterschätzt die Zivilbevölkerung den zeitlichen und persönlichen Einsatz sowie die Ausbildung und Professionalität Ehrenamtlicher Helfer im Bevölkerungsschutz. Fehlende Information über den organisationalen Aufbau des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes in Deutschland führen laut Berichten mancher Haupt- und Ehrenamtlicher Kräfte auch zu einer fehlenden Wertschätzung dieser Arbeit in der Gesellschaft.

In der jüngeren Vergangenheit haben eine Reihe empirischer Studien wichtige Themenbereiche des Ehrenamts untersucht. So behandelt beispielsweise der jüngste Freiwilligensurvey Trends der Freiwilligenarbeit und des Ehrenamts in Deutschland (Tesch-Römer et al. 2017). Daneben zeigen andere Studien spezifische Herausforderungen im hauptberuflichen und ehrenamtlichen Rettungsdienst auf, wie die in 2017 veröffentlichte Studie der Universität Bochum zu Gewalterfahrungen von Einsatzkräften (Ruhr-Universität Bochum 2017). Auch Herausforderungen bei der Integration von Spontanhelfern werden in jüngeren Studien angesprochen (Fathi et al. 2017a; Fathi et al. 2017b). Andere Autoren beleuchten in ihren Untersuchungen vor allem Motivationsfaktoren, die für das Engagement im Ehrenamt und insbesondere für ehrenamtliche Tätigkeiten im Bevölkerungsschutz eine Rolle spielen (Kietzmann et al. 2015; Wenzel et al. 2012).

Wie steht es nun aktuell um die Motivation ehrenamtlicher Helfer im Bevölkerungsschutz? Wie erleben diese Helfer die Vereinbarkeit ihres Ehrenamts mit Beruf, Familie und Freizeit? Welche Verbesserungsbedarfe sehen sie in der Organisation, in der sie sich engagieren? Diese und weitere Fragen haben die vorliegende Studie der Technischen Hochschule Köln angeregt, die im Rahmen Forschungsschwerpunkts BigWa erarbeitet wurde. An einer im November und Dezember 2017 durchgeführten Online-Umfrage unter ehrenamtlich aktiven Personen im Bevölkerungsschutz in Deutschland haben 847 Personen teilgenommen. Hierbei wurden neben Erfahrungen in der Organisation und mit Arbeitgebern auch Informationen zu Freizeitverhalten und Werthaltungen¹ ehrenamtlicher Kräfte abgefragt um

¹Die Antworten der aktiven Ehrenamtlichen im Bevölkerungsschutz zu ihren persönlichen Werthaltungen werden in diesem Bericht nicht dargestellt. Diese Ergebnisse werden in einer folgenden Publikation vertieft analysiert.

ein umfassendes Bild von den Lebens-, Arbeits- und Einsatzrealitäten der Befragten erstellen zu können.

Methodik der Umfrage

Die Umfrage mit dem Titel „Ehrenamt im Bevölkerungsschutz“, wurde im Jahr 2017 vom Institut für Rettungsingenieurwesen und Gefahrenabwehr der TH Köln als Online-Umfrage durchgeführt. Die Umfrage wurde mit der Online-Umfrage-Software QuestionPro (QuestionPro GmbH o.J.) erstellt. Die Umfrage bestand aus insgesamt 39 Fragen, wobei manche dieser Fragen nur als Folgefrage zu erreichen waren, wenn in der zuvor gestellten Frage bestimmte Antworten gegeben wurden (durch Softwarelogik realisiert). Der Fragebogen wurde aufbauend auf einer Literaturrecherche und einer Berücksichtigung bereits erfolgter Studien, in Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Rettungsingenieurwesen und Gefahrenabwehr (IRG) und dem Institut für Angewandtes Management und Organisation in der Sozialen Arbeit (IMOS) entworfen. Dabei wurden einige Fragen in leicht abgeänderter Form von anderen Umfragen übernommen; andere Fragen wurden aufbauend auf dem spezifischen Forschungsinteresse dieser Studie neu formuliert. Vor Durchführung der eigentlichen Umfrage wurde das Erhebungsinstrument in Form eines „Pretests“ überprüft. Dies ermöglichte die Anpassung einiger Frageformulierungen sowie die Optimierung technischer Aspekte des Online-Instruments.

Die Themenbereiche der Befragung umfassen u.a. Kerndaten des ehrenamtlichen Engagements der Befragten, welche Wege zum Ehrenamt geführt haben, die Bedeutung des Internets für die ehrenamtliche Tätigkeit, die Unterstützung durch den Arbeitgeber, mögliche Verbesserungsbedarfe in der Organisation, berufliche Mobilität, Persönliche Wertvorstellungen der Befragten, Freizeitgestaltung, Integration in Gesellschaft und Glaubensgemeinschaften und die Vereinbarkeit von Ehrenamt, Beruf, Familie und Freizeit sowie Persönliche Angaben der Befragten (statistische Daten). Die Fragen bestanden zu Teilen aus offenen und geschlossenen Fragestellungen. Bei einigen Fragen war es möglich, mehrere Antworten zu geben, in anderen Fällen konnte nur eine Antwortkategorie ausgewählt werden.

Die Zielgruppe dieser Umfrage waren alle Personen, die zum Zeitpunkt der Umfrage ehrenamtlich im Bereich des Bevölkerungsschutzes in Deutschland tätig waren. Personen, die nicht, nicht mehr oder aber noch nicht ehrenamtlich in diesem Bereich tätig waren, wurden in dieser Umfrage nicht betrachtet, da der Forschungsschwerpunkt eigene empirische Erhebungen für diese anderen Gruppen beabsichtigt. Der Schwerpunkt bei

dieser Umfrage lag somit auf den Erfahrungen, Meinungen und Einschätzungen derjenigen Personen, die aktuell aktiv im Ehrenamt tätig sind und aktuelle Erfahrungen in die Beantwortung der Befragung einbringen konnten. Um einen möglichst großen Anteil dieser Zielgruppe zu erreichen, wurde die Umfrage unter allen bekannten Hilfsorganisationen, Freiwilligen Feuerwehren und dem THW, sowie Behörden wie dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) bekannt gemacht. Dies erfolgte durch ein elektronisches Anschreiben, das Informationen über die Umfrage und einen elektronischen Link zur Umfrage enthielt. Alle bekannten Hochschulen/Universitäten in Deutschland mit Bezug zum Bevölkerungsschutz wurden ebenfalls per elektronischem Anschreiben kontaktiert. Daneben wurde ein Link zur Umfrage über die Onlineangebote der Technischen Hochschule Köln bzw. des Forschungsschwerpunktes „BigWa“ geteilt. Ebenso wurde die Umfrage über Soziale Medien wie Facebook und Twitter geteilt.

Die Laufzeit der Online-Umfrage belief sich auf 4 Wochen (15.11.2017 bis 15.12.2017) und führte zu insgesamt 1322 Datensätzen, wobei 850 Datensätze vollständig waren. Durch die Vorauswahl der Datensätze mit der Kennzeichnung „Completed“ (=“vollständig“), sollte in QuestionPro sichergestellt werden, dass nur vollständige Datensätze zur Auswertung herangezogen werden und sich somit die Grundgesamtheit auf $n=850$ beläuft (Hinweis: Drei Datensätze wiesen punktuell Fehler auf, wodurch diese nicht zu jeder Frage dazugezählt werden konnten. Daher ist bei den entsprechenden Ergebnissen die tatsächlich zugrunde gelegte Grundgesamtheit n angegeben). Eine Anzahl an geringeren Antworten (n) hat hauptsächlich den Grund, dass nicht allen Teilnehmern alle Fragen gestellt werden, da, einige Fragen nur dann erscheinen, wenn zuvor eine bestimmte Antwort gegeben wurde. Zudem war es bei manchen offenen Fragen möglich, keine Antwort zu geben.

Alle ermittelten Daten werden so behandelt, dass jederzeit die Anonymität der Befragten sichergestellt wird und keinerlei Rückschlüsse auf deren Identität möglich sind. Zudem wurden die Fragen so gestellt, dass keinerlei persönliche Daten, wie z.B. exakter Wohnort, Geburtsdatum oder Namen, erfragt werden.

Persönliche Angaben der aktiven Ehrenamtlichen im Bevölkerungsschutz.

Die Auswertung der Datensätze ergab einen Anteil von 76,71% männlichen und 22,82% weiblichen Teilnehmer (0,47% machten keine Angabe), mit einem Durchschnittsalter aller Teilnehmer von 31,5 Jahren. Das höchstgenannte Alter belief sich auf 70 und das jüngste Alter auf 15 Jahre.

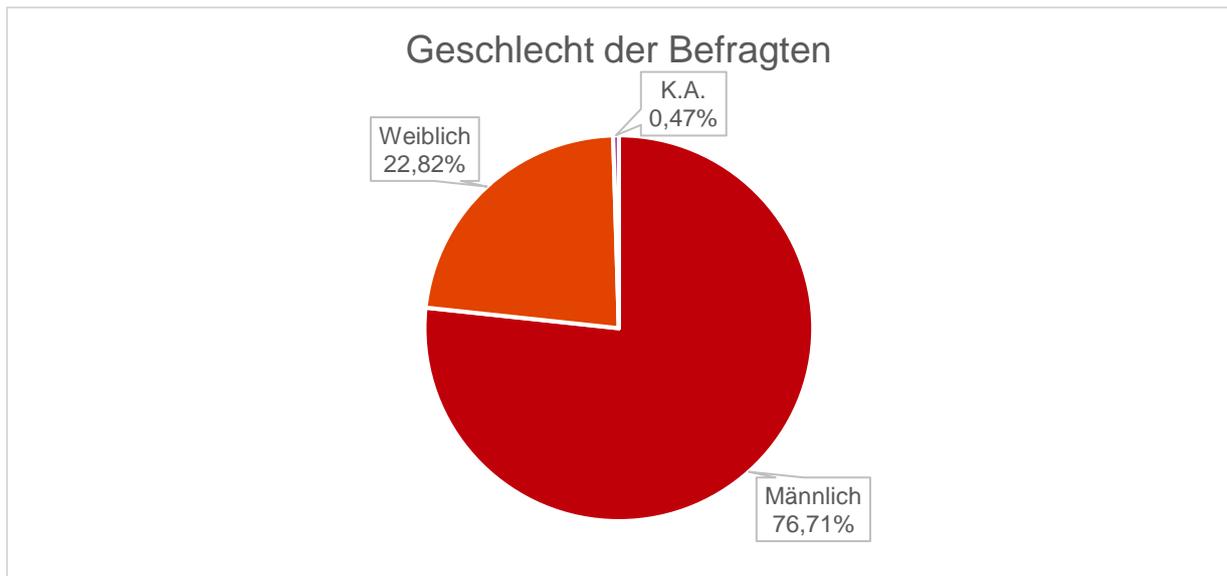


Abbildung 1: Geschlechtsverteilung der Befragten (n=850)

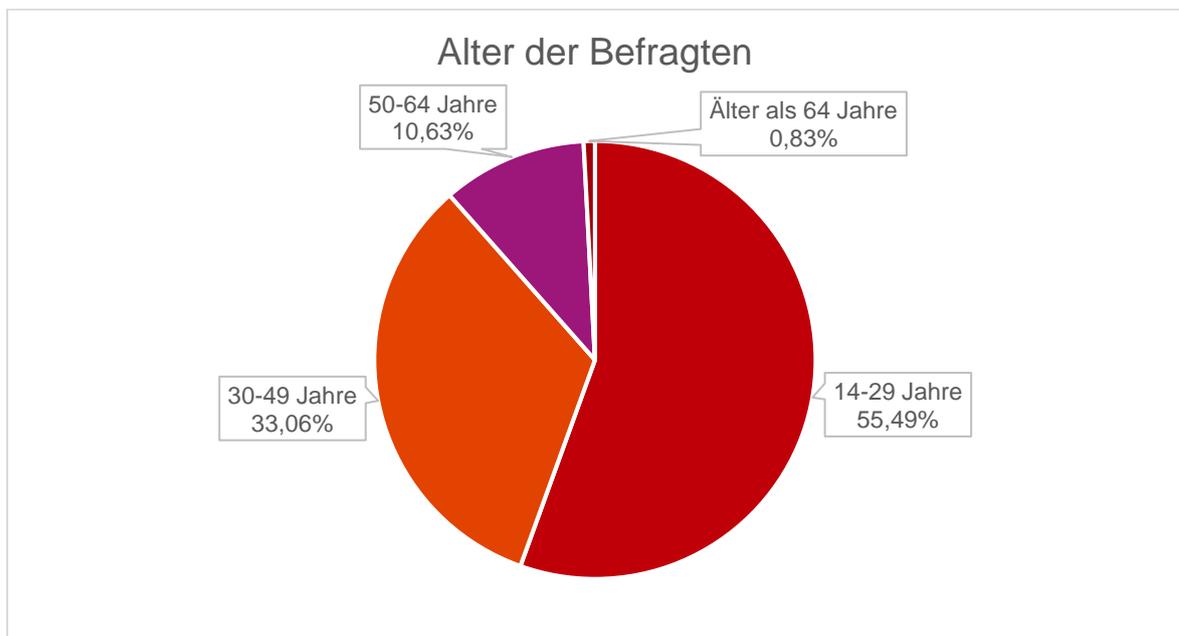


Abbildung 2: Alter der Befragten (n=847)

Die Wohnorte der Befragten befinden sich zumeist innerhalb des Postleitzahlenbereiches 5 (31,76%), worunter u.a. Köln, Bonn oder auch Koblenz und Trier fallen. Danach folgen die Postleitzahlenbereiche 4 (20,66%) mit u.a. den Städten Mönchen-Gladbach und Dortmund, sowie der Postleitzahlenbereich 6 (14,99%) mit u.a. den Städten Frankfurt a.M. und Wiesbaden (n=847).

Von den Befragten sind 63,65% ledig und 30% verheiratet oder in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft (n=850). Dabei leben in den Haushalten durchschnittlich 2,65 Personen, wobei die eigene Person mitgezählt wird (n=847). 61,01% der Befragten gehen

einer Erwerbstätigkeit nach, 31,92% sind Schüler/Studenten bzw. Auszubildende. Die restlichen Angaben, wie z.B. „arbeitslos gemeldet“, bewegen sich allesamt jeweils unter der 2%-Marke (n=849).

7,06% der Befragten gaben an, dass ein Migrationshintergrund vorliegt und 96,94% aller Befragten besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft. Von diesen besitzen 3,06% eine weitere Staatsbürgerschaft (n=850).

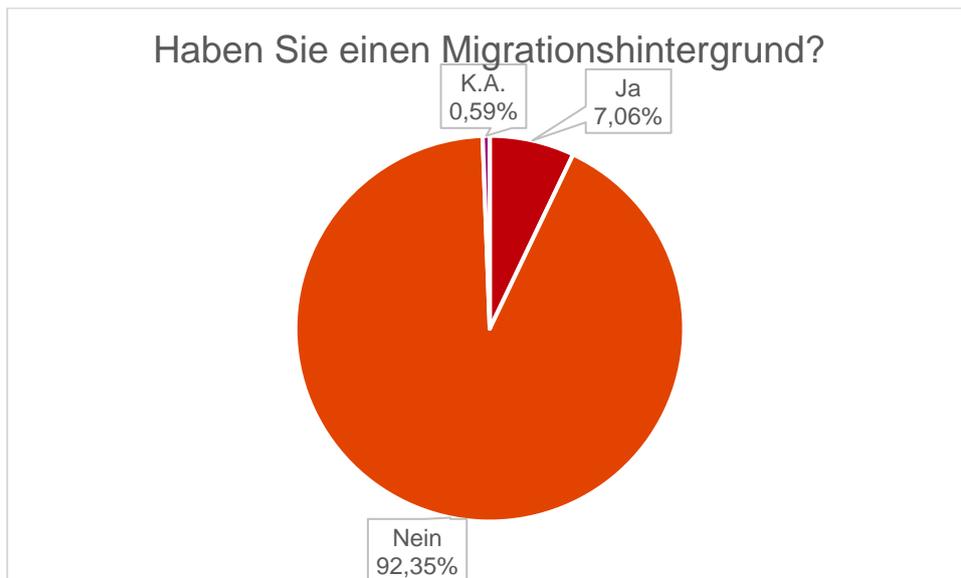


Abbildung 3: Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund (n=850)

Mit 51,12% besitzt über die Hälfte aller Befragten als höchsten Bildungsabschluss Abitur/Abschluss einer erweiterten Oberschule/Hochschulreife (n=847). Als Ausbildungsabschluss zeigt sich, dass mit 35,42% die Mehrzahl eine betriebliche oder schulische Lehre abgeschlossen haben, gefolgt von 21,37%, die einen Abschluss an einer Hochschule erlangt haben (n=847).

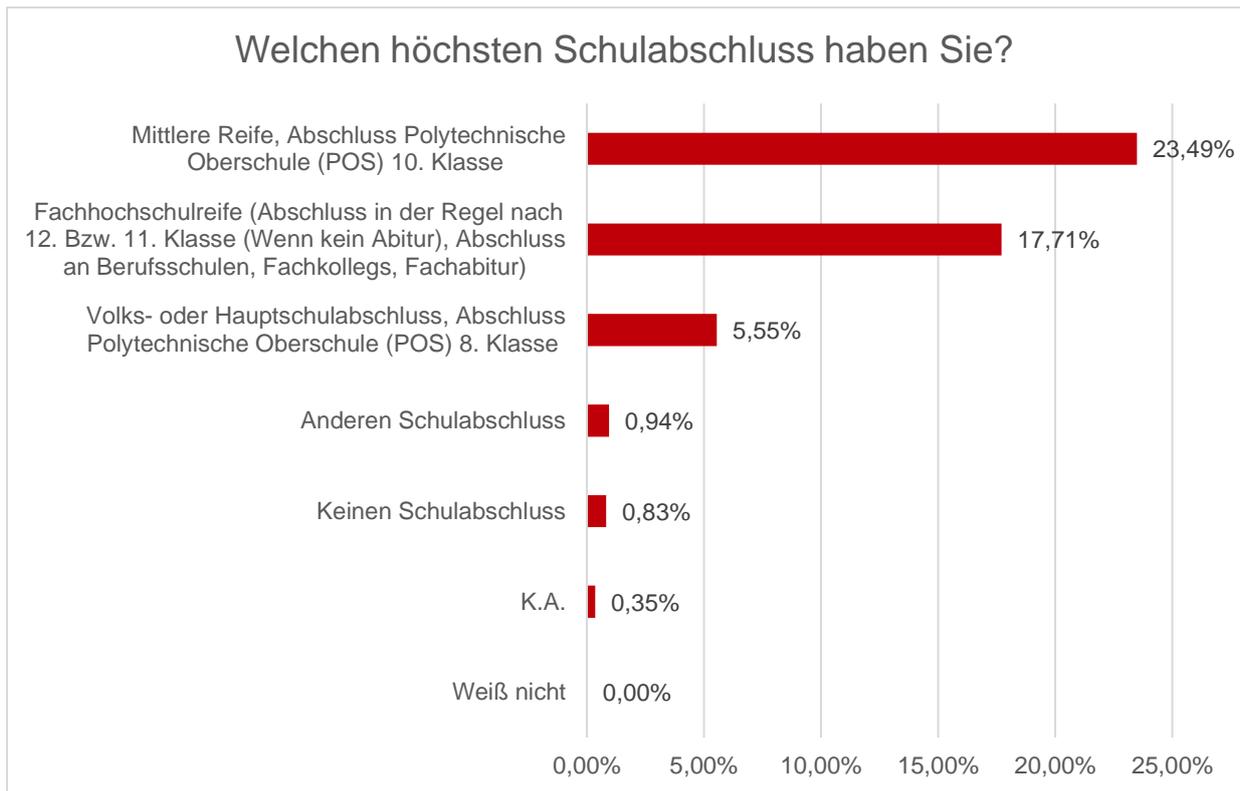


Abbildung 4: Höchster Schulabschluss der Befragten in Prozent (n= 847)



Abbildung 5: Höchster Ausbildungsabschluss der Befragten in Prozent (n= 847)

Kerndaten des ehrenamtlichen Engagements

36,72% der aktiven Ehrenamtlichen im Bevölkerungsschutz gaben an, dass sie vier bis zehn Jahre in der jeweiligen Organisation tätig sind, 26,8% elf bis 20 Jahre und 17,12% sind mehr als 20 Jahre im Ehrenamt im Bevölkerungsschutz aktiv (n=847). Die meisten Befragten sind bei dem Deutschen Roten Kreuz (30,81%), dem Arbeiter-Samariter-Bund (23,49%), der Johanniter-Unfall-Hilfe (16,17%) und einer Freiwilligen Feuerwehr (16,41%) aktiv. 51,59% der Befragten haben eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion (n=847).



Abbildung 6: Angabe der Organisation in der sich die Befragten engagieren (n=847)

Durchschnittlich investieren ehrenamtliche Helfer im Bevölkerungsschutz 15,32 Stunden pro Woche für ihre Tätigkeit (n=847). Die Spannweite lag dabei bei 0,5 bis 150 Stunden pro Woche (dabei wurden alle Angaben, die größer als 168 Stunden waren (Anzahl der Stunden einer Woche), aus der Betrachtung rausgenommen). Bei der Nachfrage, ob die Befragten eine weitere, zusätzliche ehrenamtliche Tätigkeit neben dem Bevölkerungsschutz ausüben, bejahten fast die Hälfte (45,57%) dies (n=847), zumeist engagieren sie sich in der außerschulischen Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene (17,07%), im Bereich Sport

und Bewegung (14,33%) oder im kirchlichen bzw. religiösen Bereich (12,08%) (Mehrfachnennungen waren möglich).

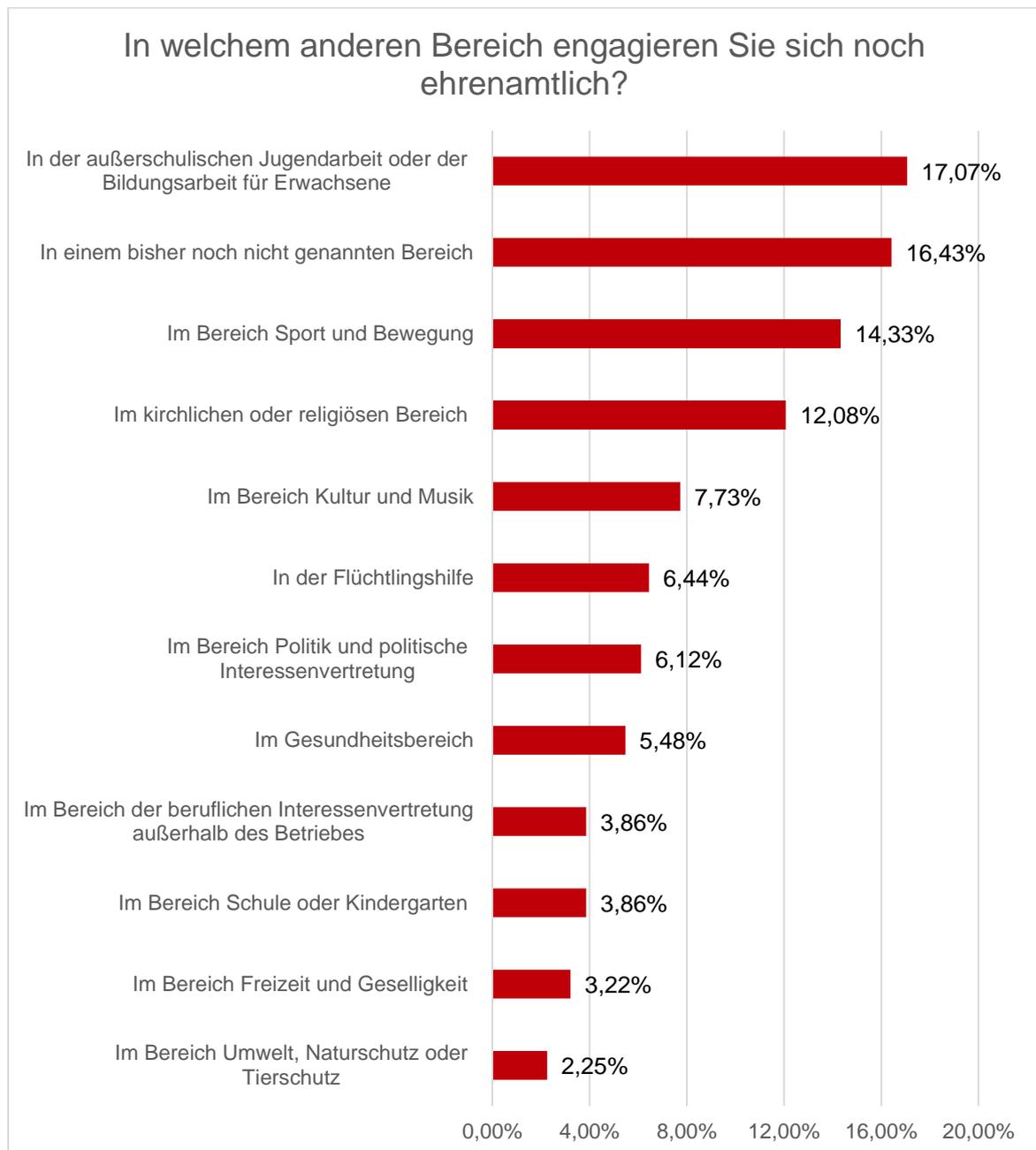


Abbildung 7: Engagement in anderen ehrenamtlichen Bereichen (n=621; Mehrfachnennungen waren möglich)

Viele Befragte gaben zudem an, dass sie nicht nur in ihrer jeweiligen Organisation bzw. Feuerwehr aktiv sind, sondern auch in einem anderen Bereich (z.B. ein Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes engagiert sich auch bei einer Freiwilligen Feuerwehr). 29 Personen (29,59% bei n=98) gaben an, zusätzlich in einer Hilfsorganisation im Bereich Katastrophenschutz aktiv zu sein und 22 Personen (22,45% bei n=98) zusätzlich in einer Freiwilligen Feuerwehr.

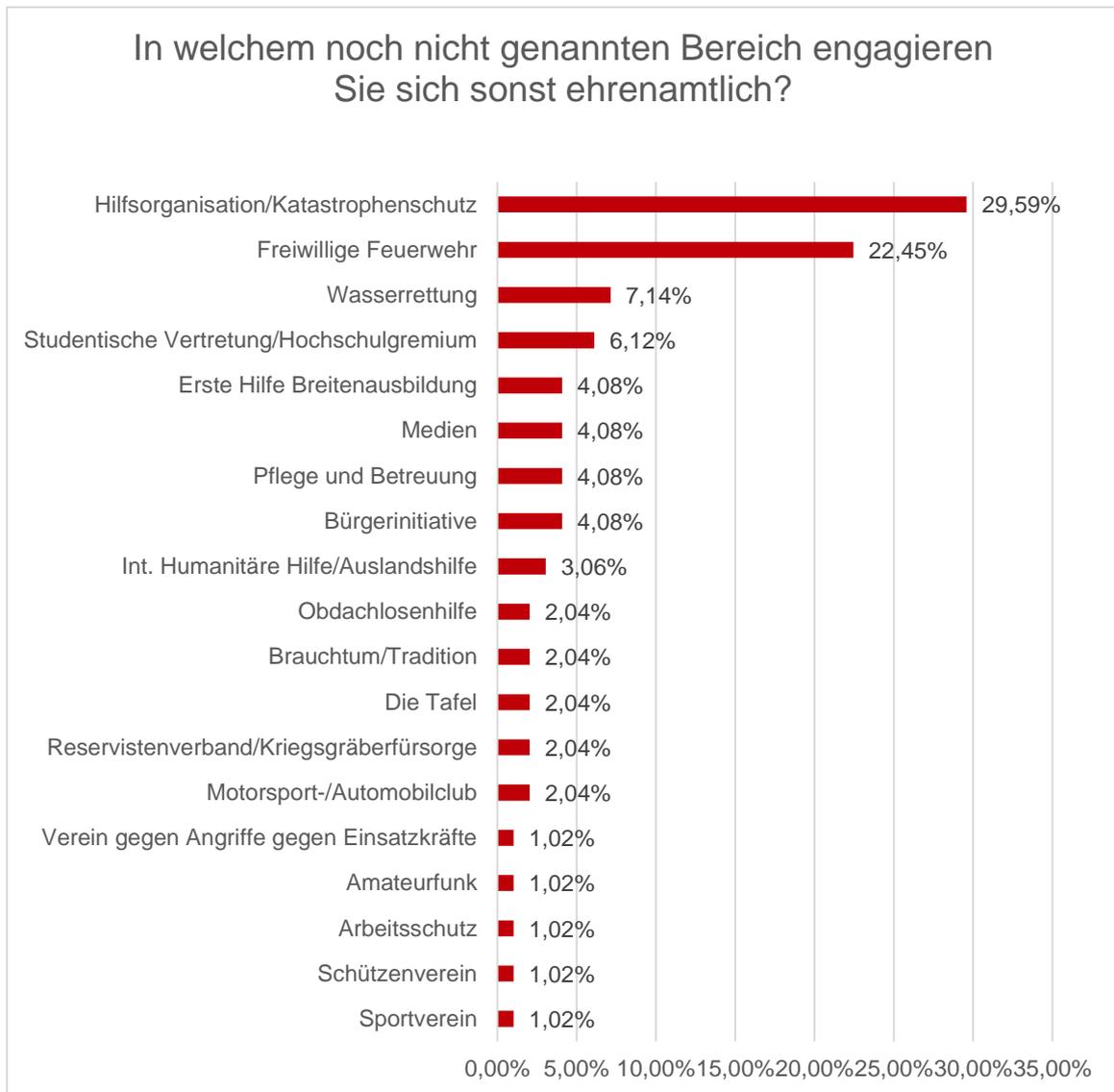


Abbildung 8: Sonstige noch nicht genannte Bereiche der weiteren ehrenamtlichen Tätigkeit der Befragten (n=98)

Wege zum Ehrenamt

Die Teilnehmer wurden außerdem nach ihren Beweggründen für ihr ehrenamtliches Engagement im Bevölkerungsschutz gefragt. Der Großteil (44,34%) handelte dabei aus einer eigenen Motivation bzw. eigenem Interesse, 26,63% wurden über Freunde und Bekannte angeworben. Lediglich 2,1% der Befragten gaben an, dass ihr Interesse durch Werbung der Organisationen geweckt wurde.

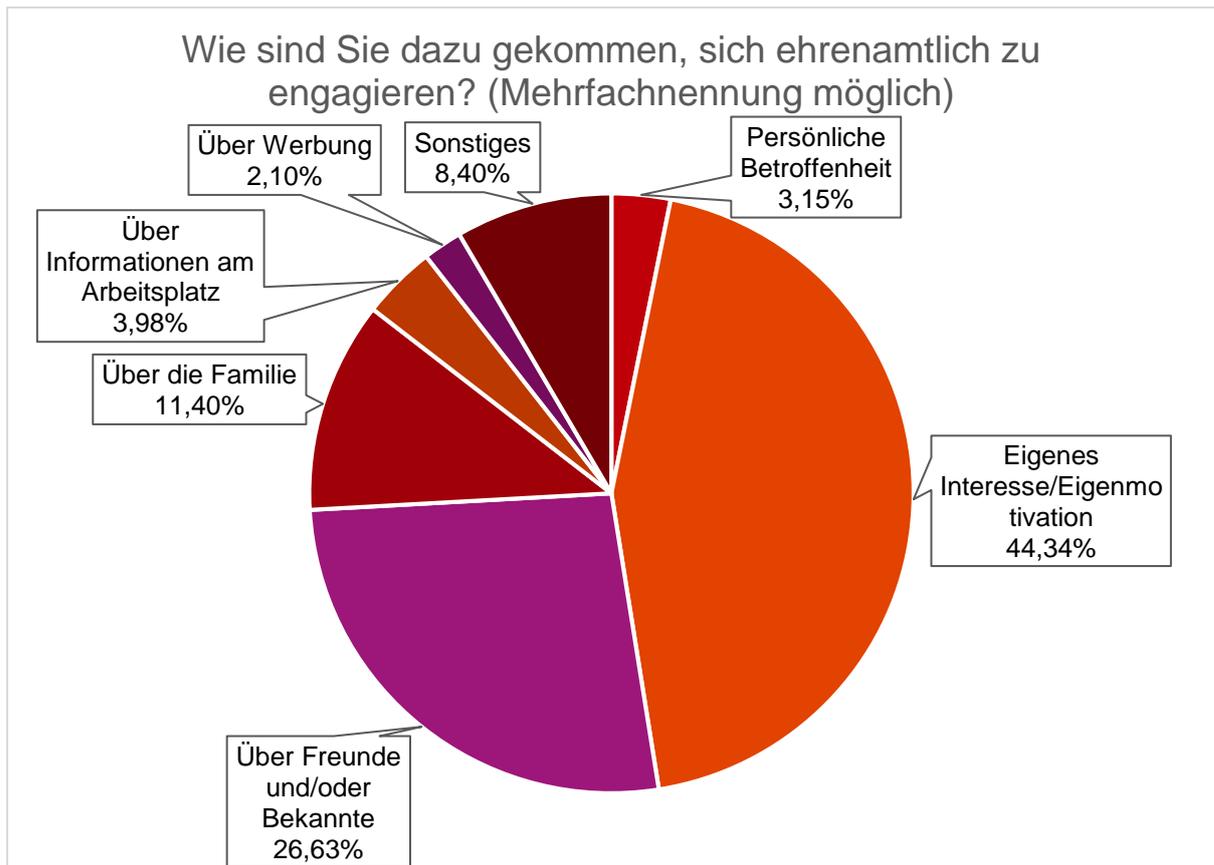


Abbildung 9: Wie die Befragten zum ehrenamtlichen Engagement gekommen sind (Mehrfachnennungen möglich) (n=1333)

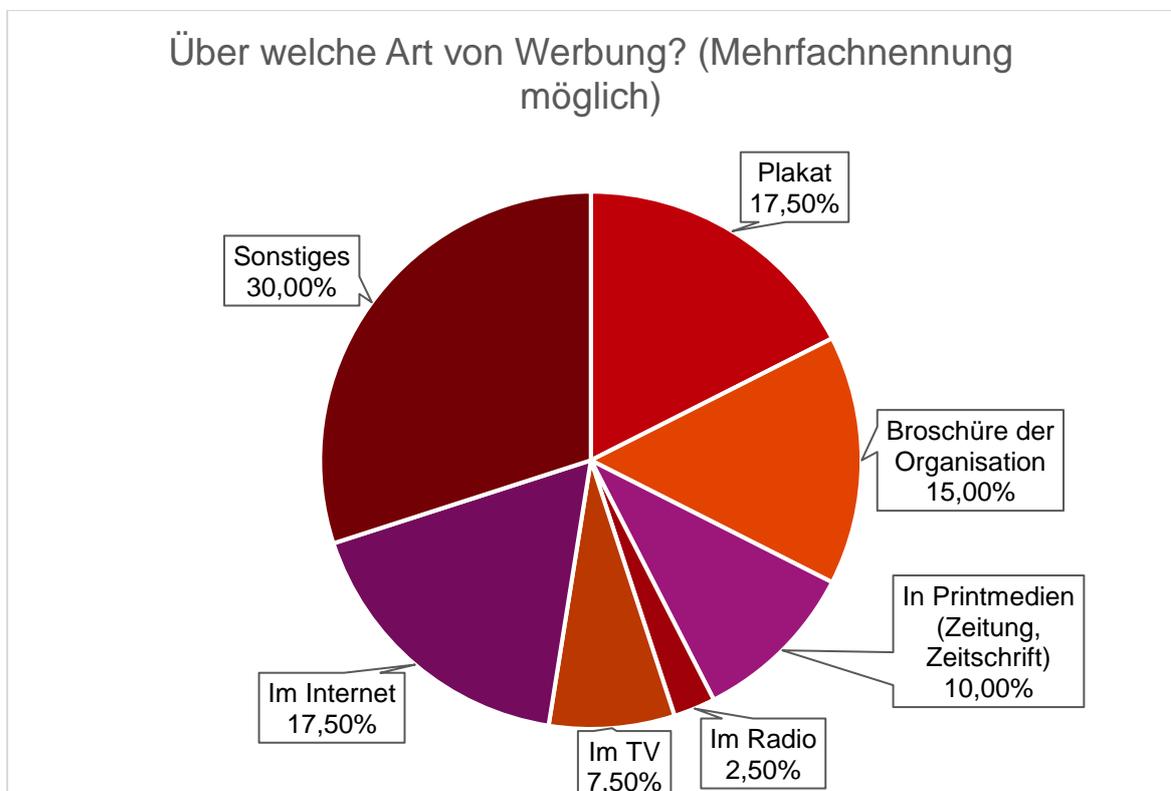


Abbildung 10: Welche Arten von Werbung haben zum Ehrenamt geführt? Beantwortung nur bei Nennung von "Werbung" bei vorheriger Frage. (n=40)

Bei den sonstigen Angaben der Nennung für die Motivation zum ehrenamtlichen Engagement stechen besonders die Tätigkeiten im Schulsanitätsdienst/Schule und im Zivildienst/FSJ/BFD/Ersatzdienst² hervor. Sieben Befragte gaben an, dass sie durch die Jugendarbeit der Organisationen/Feuerwehren in das Ehrenamt gefunden haben.



Abbildung 11: Wie die Befragten zum ehrenamtlichen Engagement gekommen sind - Sonstiges (n=110)

Bedeutung des Internets für die ehrenamtliche Tätigkeit

Das Internet und die Sozialen Medien, wie z.B. Facebook oder Twitter, erlangen in der heutigen Gesellschaft einen immer größeren Stellenwert. Dies spiegelt sich auch in der ehrenamtlichen Tätigkeit im Bevölkerungsschutz wider. Denn 78,28% der Befragten (n=847) nutzen das Internet für ihre ehrenamtliche Tätigkeit und davon nutzen 62,90% auch Soziale Medien bzw. Blogs, Foren oder Wikis (n=663).

² FJS: Freiwilliges soziales Jahr; BFD: Bundesfreiwilligendienst

Unterstützung durch die Arbeitgeber

Die ehrenamtliche Tätigkeit erfordert besonders im Bereich des Bevölkerungsschutzes ein hohes Maß an Unterstützung von den Arbeitgebern, da Einsätze oder Fortbildungen auch während der Arbeitszeit anfallen können. Bei Leitungs- bzw. Vorstandsfunktionen sind zudem verwaltungstechnische Aufgaben zu erledigen, was zu z.B. zu Anrufen in der Arbeitszeit führen kann.

Es gaben 27,51% der Teilnehmer der Befragung an, dass ihr Arbeitgeber aktive Unterstützung zur ehrenamtlichen Tätigkeit bietet (n=847). 25,74% sagen, dass dies gar nicht der Fall ist und 30,34% bescheinigen eine teilweise Unterstützung von Seiten des Arbeitgebers. 27,98% der Befragten fühlen sich nur teilweise unterstützt, 14,17% fühlen sich gar nicht und nur 19,13% sehr unterstützt.

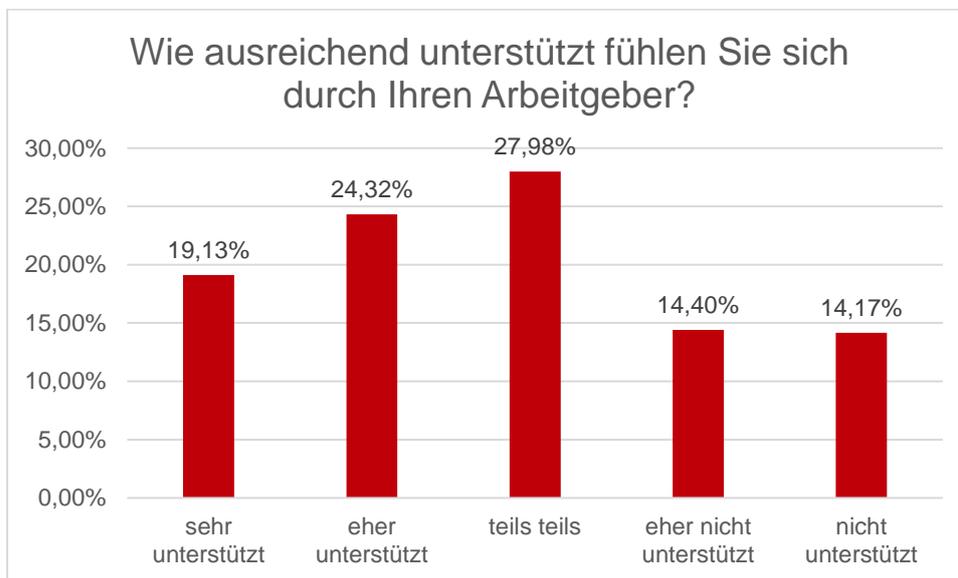


Abbildung 12: Gefühl der Befragten bezüglich der Unterstützung durch Arbeitgeber (n= 847)

Anschließend wurde erfragt, welche Maßnahmen der Arbeitgeber konkret durchführt, um diejenigen Arbeitnehmer zu unterstützen, die sich ehrenamtlich engagieren. Wichtig ist dabei zu sagen, dass jeder Teilnehmer einen Freitext eingeben konnte, weshalb Mehrfachantworten möglich waren und somit eine Antwort eines Befragten in mehreren Kategorien gezählt werden konnte.

Was genau macht Ihr Arbeitgeber, was Sie bei Ihrem Engagement unterstützt?

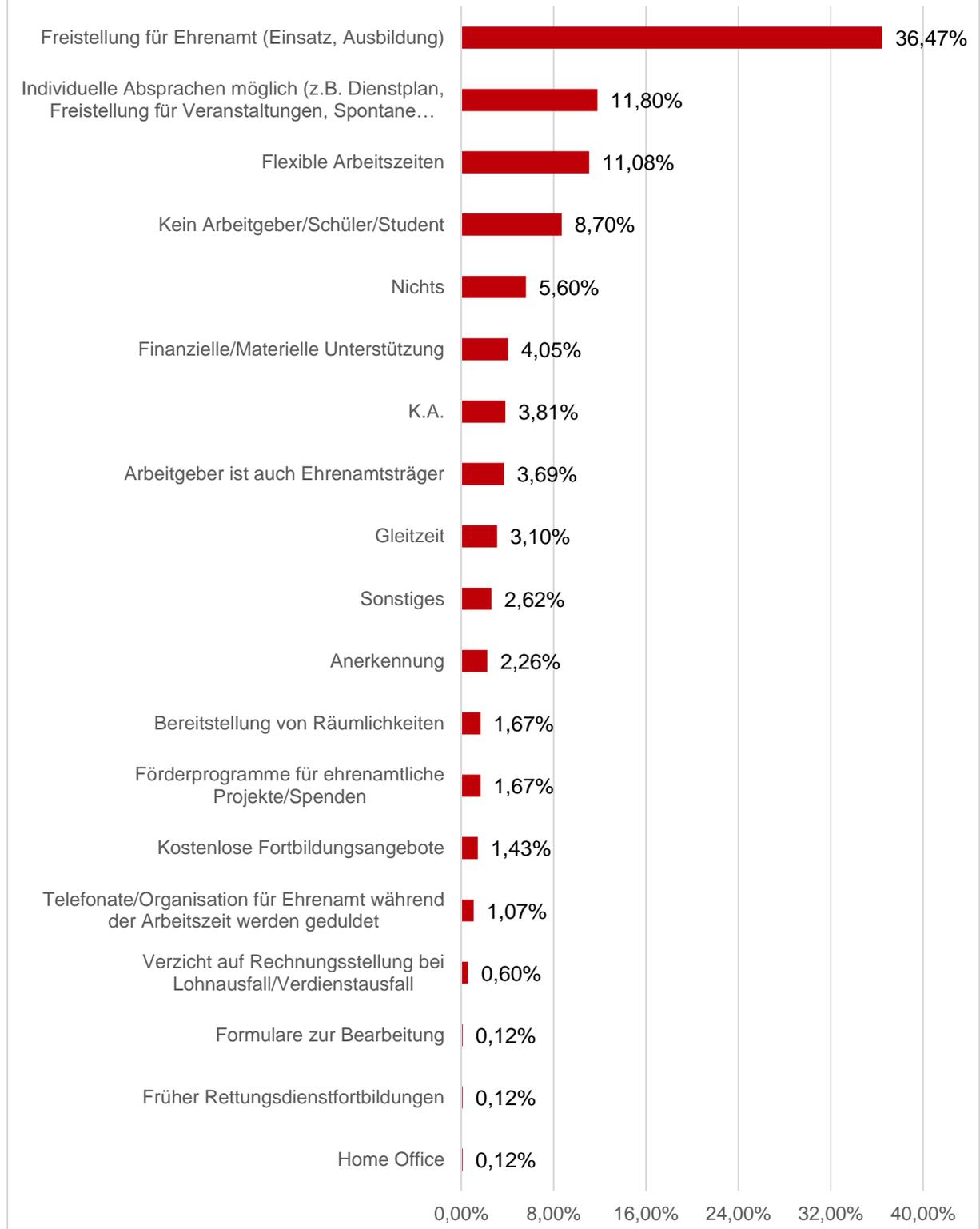


Abbildung 13: Unterstützungsaktivitäten der Arbeitgeber (n= 839; Nichtbeantwortung und Mehrfachantworten möglich)

Ersichtlich ist, dass zumeist eine Freistellung von der Arbeit erfolgt, damit ehrenamtlich Aktive an Einsätzen oder Fortbildungen während der Arbeitszeit teilnehmen können (36,47%). Danach folgen die individuellen Absprachen mit 11,8%, wobei ein Großteil angab, dass vor allem die Dienstpläne individuell so angepasst werden, dass Dienstabende und Fortbildungen wahrgenommen werden können. Aber auch ein kurzfristiges Tauschen von Schichten wurde oft genannt. 11,08% der Teilnehmer wird eine flexible Gestaltung der Arbeitszeit gestattet, weshalb sich die aktive Teilnahme an z.B. Einsätzen stets durchführen lässt. Falls generell keine flexible Arbeitszeit vorherrscht, so wird dies jedoch oft z.B. nach Einsätzen ermöglicht, um eine Überlastung des Arbeitnehmers zu verhindern. Nur 2,26% nannten, dass die ehrenamtliche Tätigkeit wertgeschätzt wird.

Da sich, wie zuvor aufgezeigt, viele Befragte nicht ausreichend von ihrem Arbeitgeber hinsichtlich ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit unterstützt fühlen, sagten auch 66,47% der Personen, dass sie sich eine bessere Unterstützung wünschen (n=847). Obwohl schon viele Arbeitgeber eine Freistellung für Einsätze/Übungen und Fortbildungen vornehmen, so gehört diese jedoch zu der meistgewünschten Maßnahme (31,27%), was auch für flexiblere Arbeitszeiten gilt (20,65%). Dabei ist zu sagen, dass viele Befragte eine problemlosere Freistellung fordern, was darauf schließen lässt, dass viele Arbeitgeber zwar eine Freistellung gewähren, dies aber nur unter Auflagen oder mit Widerwillen. Auffällig ist, dass 96 Mal (14,6%) der Wunsch nach Anerkennung bzw. Wertschätzung genannt wurde, also keine Forderung, die finanzielle, materielle oder zeitliche Förderungen benötigt. Dies benötigt lediglich ein Verständnis für die Bedeutung bzw. Wichtigkeit der ehrenamtlichen Kräfte im Bereich des Bevölkerungsschutzes. Generell wurde mit nur 22 Nennungen (3,24%) finanzielle/materielle Investitionen genannt, wobei es auch hier weniger um die Kompensation von Gehältern oder ähnlichem ging, sondern um z.B. Spenden oder Werbung für die Organisation, damit diese einsatzfähig bleibt und neue Mitglieder gewinnen kann.

Was müsste Ihr Arbeitgeber machen, damit Sie sich ausreichend unterstützt fühlen?

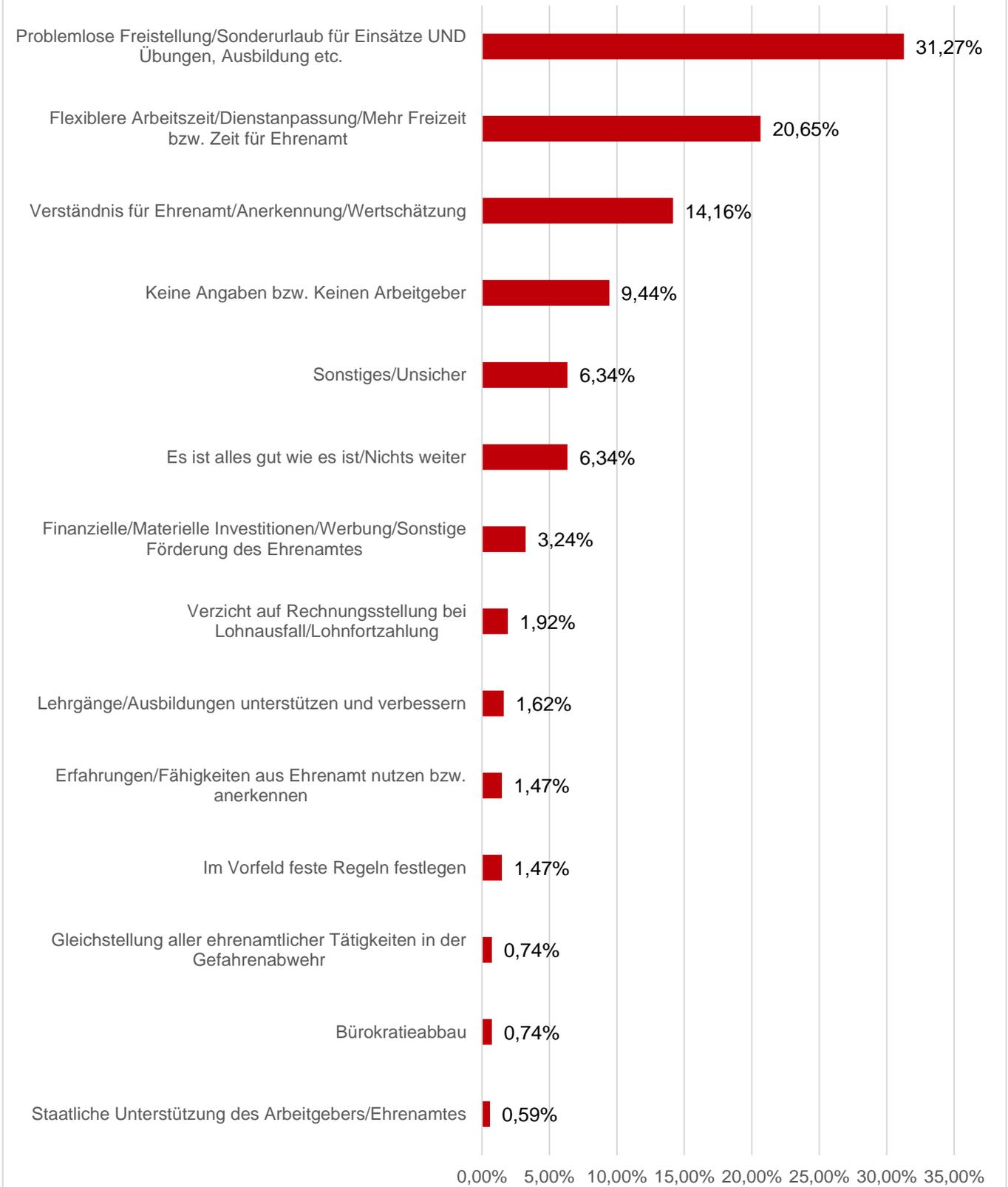


Abbildung 14: Was müsste Ihr Arbeitgeber machen, damit Sie sich ausreichend unterstützt fühlen? (n=678; Nichtbeantwortung und Mehrfachantworten waren möglich)

Verbesserungsbedarf in der Organisation

83% der aktiv Ehrenamtlichen im Bevölkerungsschutz sehen einen Verbesserungsbedarf in der Organisation, in der sie sich engagieren.



Abbildung 15: Gibt es laut Befragten einen Bedarf an Verbesserungen in der eigenen Organisation? (n=847)

In einem offenen Antwortfeld konnten die Befragten konkrete Vorschläge für Verbesserungen in der jeweiligen Organisation nennen. Die nachfolgende Auflistung fasst die genannten Verbesserungsvorschläge in 26 Kategorien zusammen, beginnend mit dem am häufigsten genannten Vorschlag (in Klammern jeweils die Nennungsanzahl) (n=1195; Mehrfachantworten waren möglich)

1. Werbung für Organisation/ Öffentlichkeitsarbeit und Helfergewinnung (11,97%)
2. Anerkennung/Wertschätzung (Von Bevölkerung, eigene Führung und Hauptamt) (10,13%)
3. Materielle und finanzielle Investitionen/Förderungen (von extern und intern) (8,79%)
4. Organisationsstruktur verbessern/Transparenz bzw. Offenheit/Bessere Arbeitsverteilung (7,36%)
5. Besseres Ausbildungs- und Weiterbildungsangebot (7,03%)
6. Aufwandsentschädigung/ Vergünstigungen/ Förderung/ Anreize (5,77%)
7. Mitgliedererhalt/ Soziale Aspekte/ Zusammenhalt und Motivation stärken (4,94%)
8. Informationsfluss/ Kommunikation verbessern (4,44%)
9. Bürokratie- bzw. Vorschriftenabbau/Anpassung: (3,77%)

10. Höhere Qualität der Führung bzw. bessere/neue Führung und Führungsstruktur (3,68%)
11. Bessere Möglichkeiten sich einzubringen, Mitspracherecht, Eigenverantwortlichkeit, Förderung von engagierten Personen (3,35%)
12. "Förderung"/"Unterstützung" allgemein (3,01%)
13. Verbesserung der Zusammenarbeit/Unterstützung von Haupt- und Ehrenamt (2,51%)
14. Jugendarbeit/Nachwuchs (2,01%)
15. Eigenes Engagement/ Professionalität (1,76%)
16. Aufgabenbereiche der Organisation verbessern/Mehr Einsätze (1,67%)
17. Qualitätsmanagement/Mindeststandards (1,51%)
18. Leichter Einstieg (1,26%)
19. Besserer Kontakt zu Arbeitgebern (1,17%)
20. Alles gut, wie es ist (0,92%)
21. Bessere Zusammenarbeit/Gleichstellung zwischen den Hilfsorganisatoren untereinander und Freiwilligen Feuerwehren (0,92%)
22. Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte in der eigenen Organisation (0,84%)
23. Anerkennung beruflicher oder anderer Qualifikationen (0,5%)
24. Keine zu starke Verpflichtung/ Zwang (0,5%)
25. Sonstiges (3,93%)³
26. Keine Angabe/ Nichts (6,28%)⁴

³Diese Angaben umfassen meist sehr generelle Vorschläge wie „verbesserte Attraktivität“, die sich keiner Kategorie zuordnen lassen.

⁴Hier war nicht ersichtlich, ob die Befragten mit „keine Angabe/ Nichts“ meinten, dass sie keine Verbesserungsvorschläge haben oder sie keinen Verbesserungsbedarf in ihrer Organisation sehen.

Vorschläge für Verbesserungen in der jeweiligen Organisation



Abbildung 16: Vorschläge für Verbesserungen in der jeweiligen Organisation (n=1195; Mehrfachnennungen möglich)

Vereinbarkeit von Ehrenamt, Beruf, Familie und Freizeit und Freizeitgestaltung

Die Vereinbarkeit von Ehrenamt, Beruf, Familie und Freizeit gelingt bei 51,24% der Befragten teilweise, bei etwa 40% meistens und bei 8,5% überhaupt nicht.

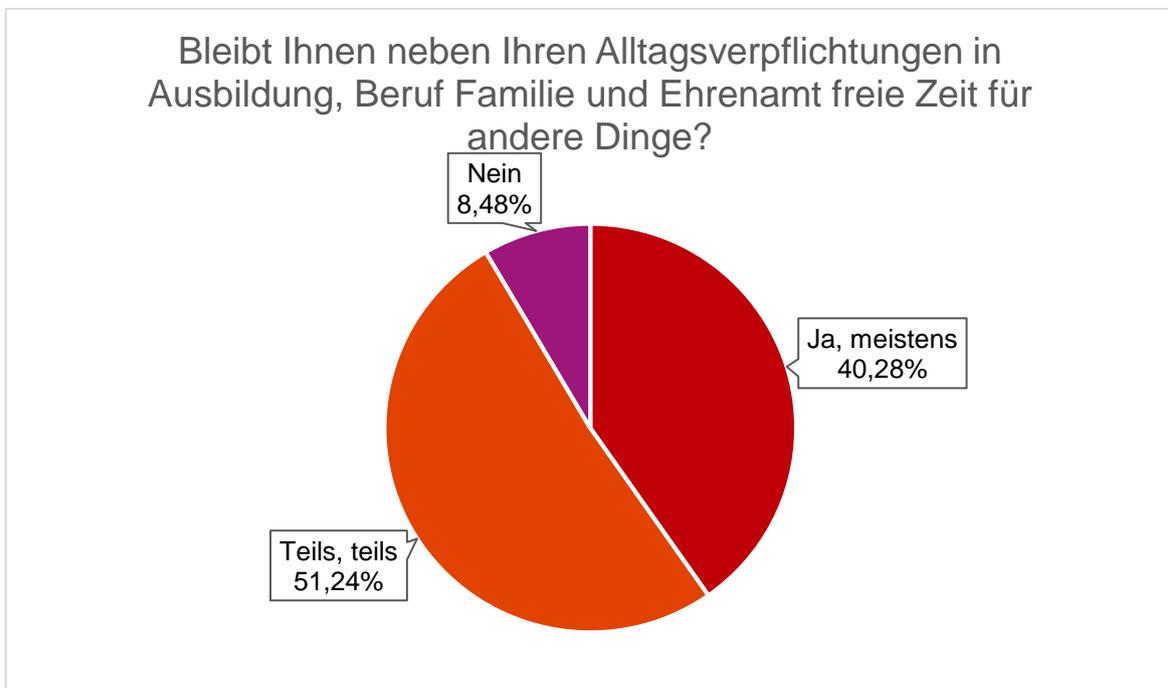


Abbildung 17: Haben die Befragten ausreichend Freizeit? (n=849)

Falls die Möglichkeit für Freizeit besteht, verbringen die Befragten mit 23,9% diese am häufigsten mit der Familie, TV- und Filme sowie Sport, soziale Medien und Nichts Tun, Faulenzen und Schlafen sind ebenfalls beliebt. Weniger genannt sind kreative Arbeiten wie Malen, kulturelle Unternehmungen wie Kino und Theater sowie Ausgehen.

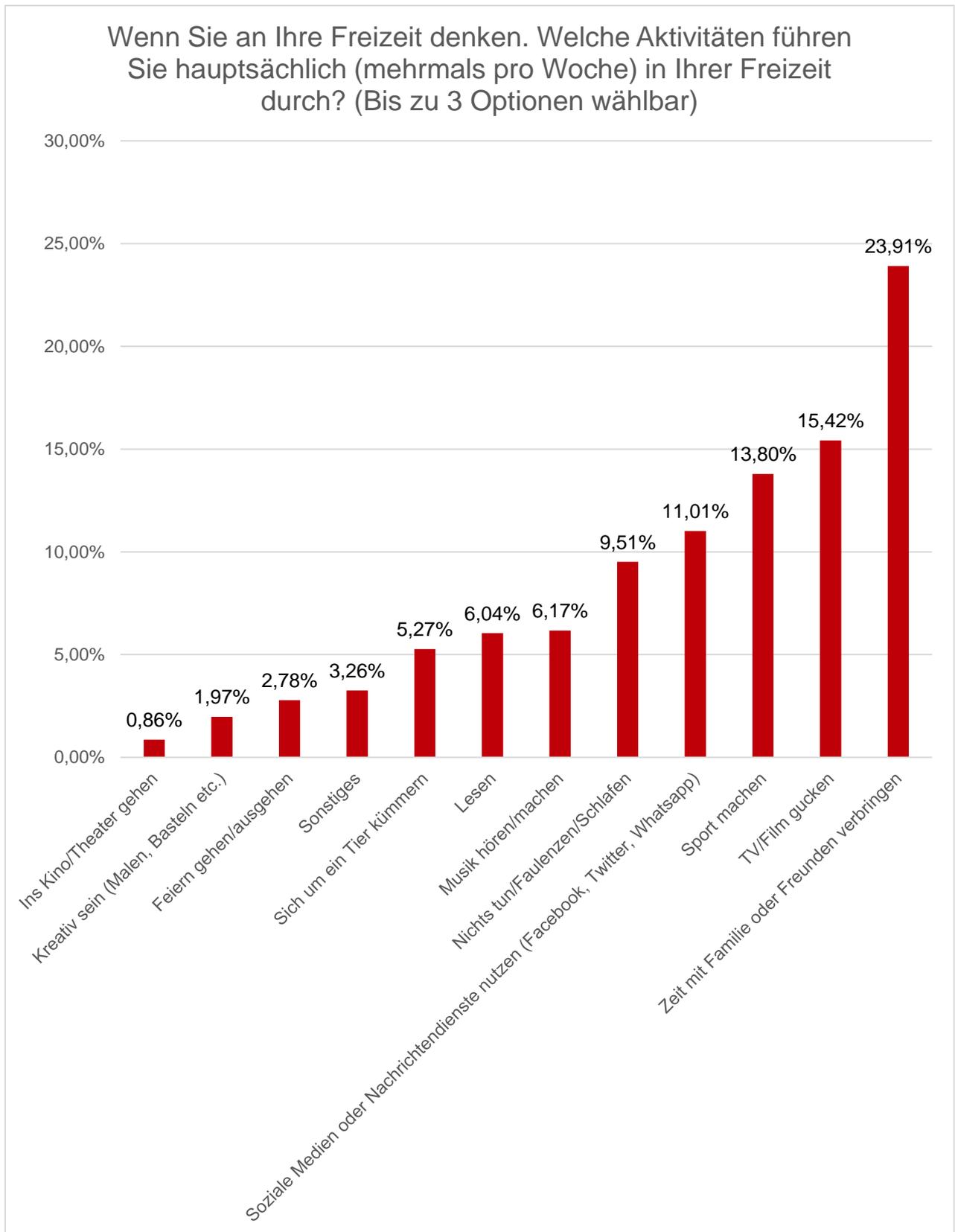


Abbildung 18: Häufigsten Freizeitaktivitäten der Befragten (bis zu 3 Optionen wählbar) (n=2334)

Gezielt gefragt nach den Personen, mit denen hauptsächlich die Freizeit verbracht wird, nennen 35,5% Freunde und 26,5% Partner oder Partnerin. 12% verbringen diese Zeit allein, etwa 11% jeweils mit der Kleinfamilie (Partner/in und Kind(er) und der größeren Familie (inkl. Eltern/Geschwister/sonstige Verwandte). (n=1447; Bis zu 2 Optionen waren gleichzeitig wählbar)

Mobilität und Pendeln

Nach ihrer Mobilität und dem Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsplatz befragt, beträgt die angegebene Durchschnittsdauer vom Wohnort zum Ort der Erwerbstätigkeit 33 Minuten (n=833). Die Distanz zwischen dem Wohnort der befragten Ehrenamtlichen und dem Ort ihrer Erwerbstätigkeit beträgt in mehr als 60% der Fälle zwischen 0-20km, in etwa 27% der Fälle zwischen 21 und 50km und in weniger als 10% der Fälle mehr als 51 km.



Abbildung 19: Distanz von Wohnort zu Ort der Erwerbstätigkeit/Ausbildungsort/sonstiger Dienst (n=835)

59,5% nutzen für den Weg zur Arbeit das Auto, 23,2% den öffentlichen Nah- und Fernverkehr, das Fahrrad nutzen 8,9%, zu Fuß gehen 5,9% der Befragten (n=835).

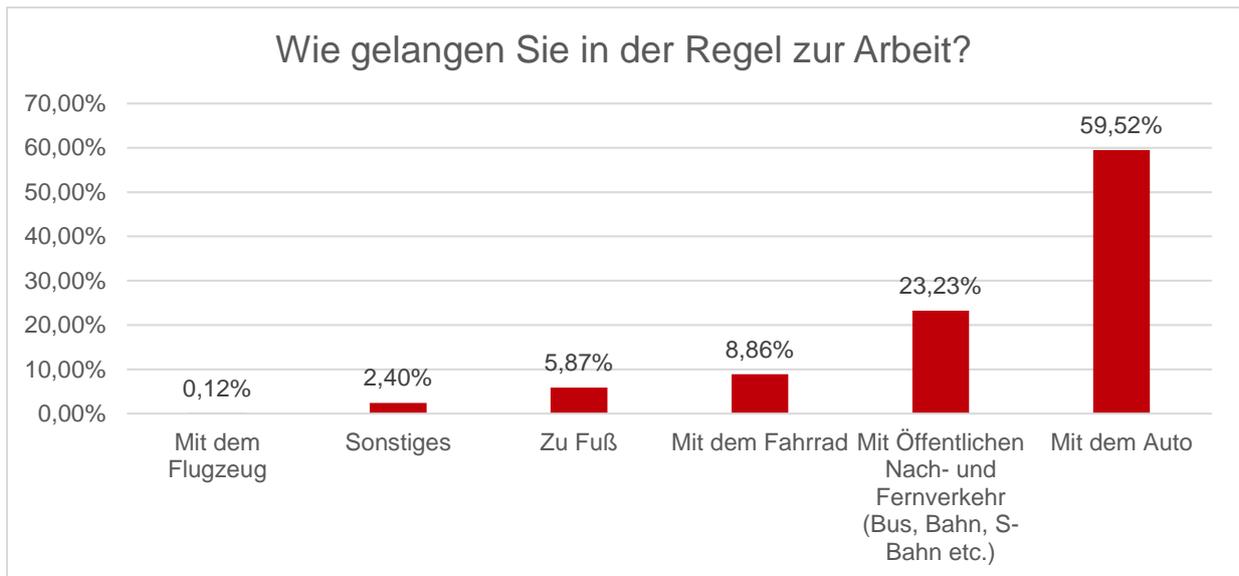


Abbildung 20: Transportmittel zur Arbeitsstelle (n=835)

Integration in Gesellschaft und Glaubensgemeinschaften

In Bezug zu der eigenen wahrgenommenen Integration in Gesellschaft und Glaubensgemeinschaften geben etwas mehr als die Hälfte der befragten Ehrenamtliche an, sich voll und ganz der Gesellschaft in Deutschland zugehörig zu fühlen. 30% fühlen sich eher zugehörig, 11,76% teils teils und nur 2,1% bzw. 0,5% eher nicht zugehörig bzw. überhaupt nicht zugehörig.

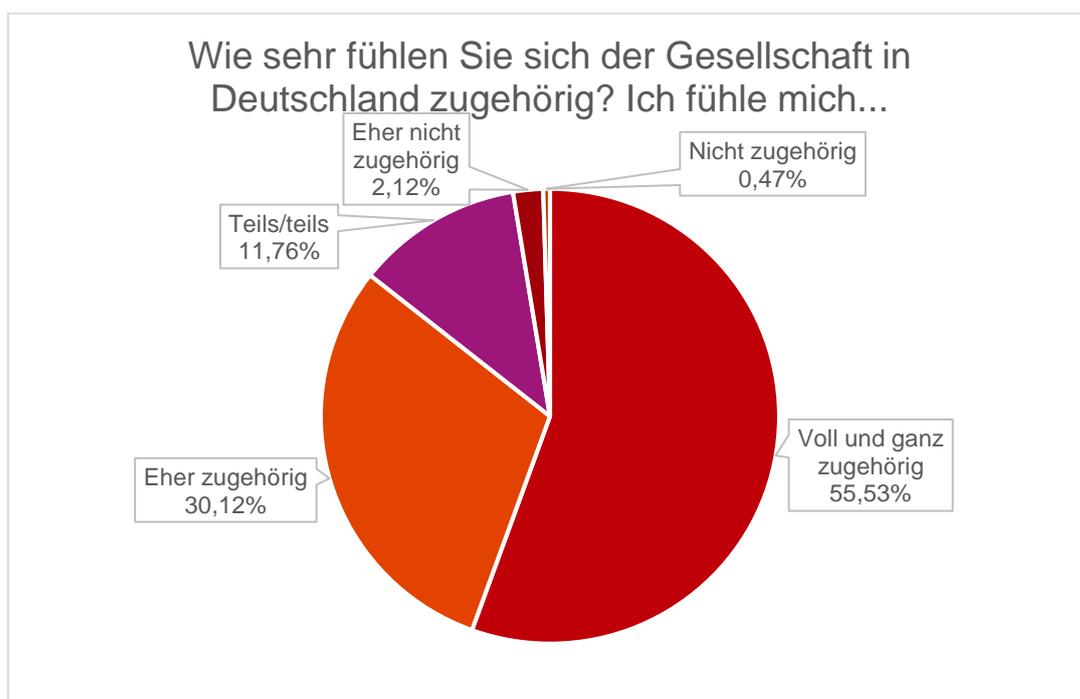


Abbildung 21: Zugehörigkeitsgefühl der Befragten zur deutschen Gesellschaft (n=850)

65,76% der Ehrenamtlichen gehören einer Kirche, Religions- oder Glaubensgemeinschaft an, mehr als 50% von ihnen sind katholisch und 48% evangelisch. Muslimisch, jüdisch oder christlich-orthodox sind weniger als 2% der Befragten.

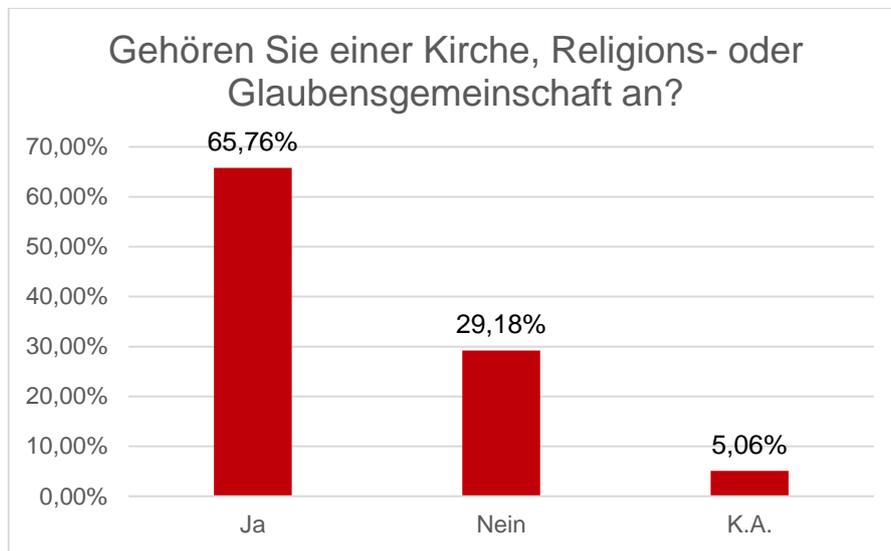


Abbildung 22: Zugehörigkeit zu einer Kirche, Religions- oder Glaubensgemeinschaft (n=850)

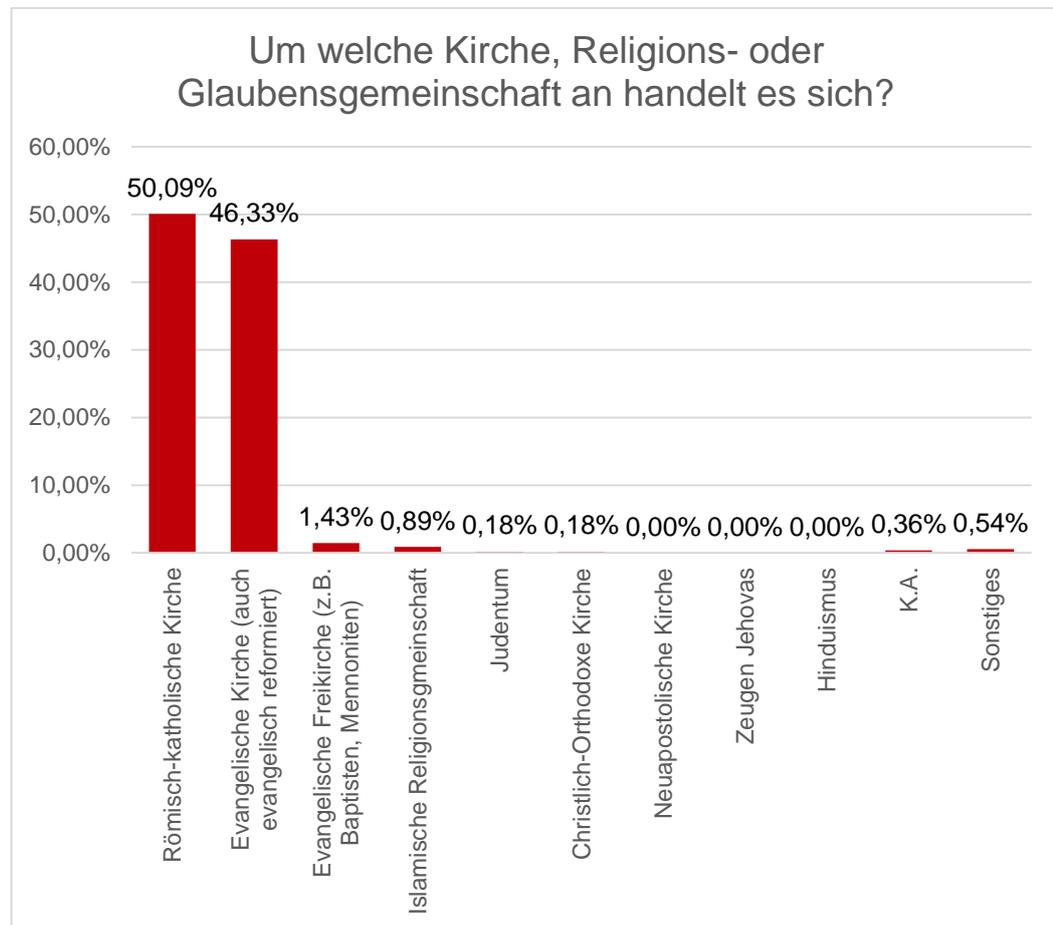


Abbildung 23: Arten der Kirche, Religions- oder Glaubensgemeinschaft, denen Befragte angehören (n=559)

Obwohl damit mehr als Hälfte einer dieser Gemeinschaften angehört, fühlt sich die Mehrheit der Befragten mittel oder wenig dieser verbunden. 12,7% fühlen sich hingegen stark verbunden, 16,5% überhaupt nicht.

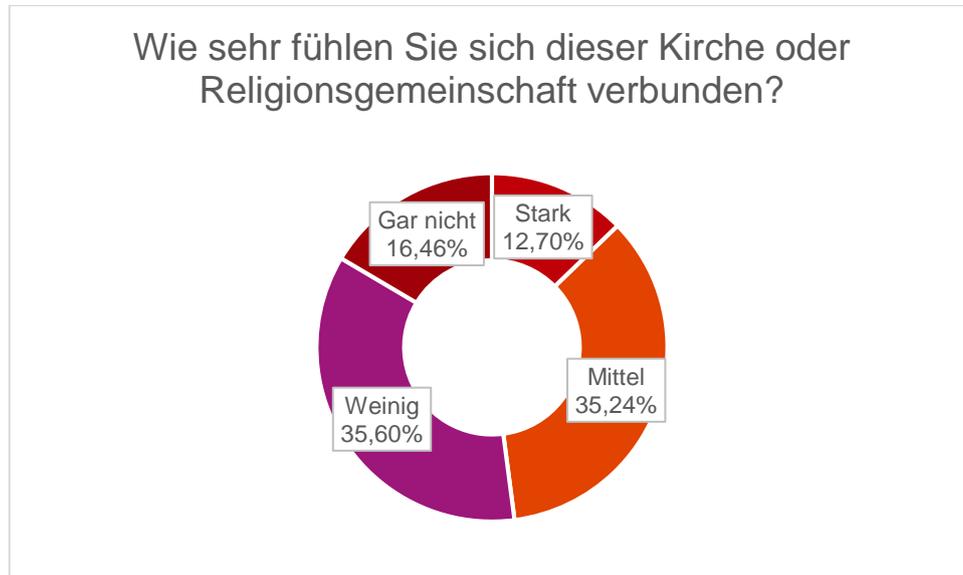


Abbildung 24: Zugehörigkeitsgefühl zu der jeweiligen Kirche oder Religionsgemeinschaft (n=559)

Ausblick

Der vorliegende Bericht möchte einen Beitrag dazu leisten, die gesellschaftliche Motivation für ein Ehrenamt im Bevölkerungsschutz zu erhöhen. In der in 2017 durchgeführten Online-Umfrage unter aktiven Ehrenamtlichen wird unter anderem ein Augenmerk auf die Untersuchung von Gründen für ein Engagement sowie Vorschläge für Verbesserungen gelegt.

Die obenstehenden Ergebnisse der Studie beruhen auf einer ersten allgemeinen Auswertung der Daten. Es werden insbesondere einfache Häufigkeitsverteilungen aufgezeigt, die darüber Aufschluss geben, welche Personengruppen an der Befragung teilgenommen haben und welches häufig vertretene Meinungen in Bezug auf den Bevölkerungsschutz sind. Diese Ergebnisse stellen trotz der limitierten Repräsentativität der Befragung hinsichtlich z.B. Geschlecht, Altersstruktur, Organisationstyp und Arbeitsfeld einen wertvollen Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen anhand der erhobenen Daten dar. Weitergehende qualitative als auch quantitative Analysen können relevante Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten des ehrenamtlichen Engagements und generellen Aspekten des Lebensumfelds der Befragten aufzeigen.

Bereits in der ersten Datenauswertung fallen jedoch einige Aspekte auf, die auch Erkenntnisse aus anderen Studien wie etwa Wenzel et al. (2012) bestätigen. So drücken auch in dieser Untersuchung viele aktive Ehrenamtliche im Bevölkerungsschutz den Wunsch nach mehr Anerkennung und Wertschätzung für das Ehrenamt sowohl von der Organisation, in der sie sich engagieren, als auch durch den eigenen Arbeitgeber, aus. Fehlende finanzielle oder materielle Gegenleistungen für das Ehrenamt sind dieser Umfrage nach also nicht der Grund für mögliche Unzufriedenheit seitens der Ehrenamtlichen. Ein weiteres herausstechendes Ergebnis dieser Studie ist der von 83% Befragten genannte Bedarf an Verbesserungen in der Organisation, in der sie sich engagieren. Am häufigsten werden Vorschläge für mehr oder verbesserte Werbung für Organisation und Öffentlichkeitsarbeit für die Helfergewinnung sowie Anerkennung und Wertschätzung von Bevölkerung, eigener Führung und Hauptamt genannt. Jedoch äußern auch viele der hier Befragten den Wunsch nach Änderungen nicht nur in der Organisations-, sondern auch in der Führungsstruktur.

Diese Studie bietet eine Vielzahl an Anknüpfungspunkten für weitere Untersuchungen zur Motivation für ein Ehrenamt im Bevölkerungsschutz. Beispielsweise sollen weitere Analysen aufzeigen, welche unterschiedlichen „Typen“ von Ehrenamtlichen es gibt, die spezifische Charakteristika teilen und das Ehrenamt vorrangig prägen. Dies soll es ermöglichen, die spezifischen Herausforderungen dieser Gruppen besser zu verstehen und politischen Akteuren Lösungsansätze für diese Herausforderungen vorstellen zu können. Die Autoren

dieser Studie möchten in weiteren Untersuchungen zudem die Herausforderungen von steigenden Berufspendlerzahlen und Flexibilisierungen der Arbeitswelt für die Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt tiefergehend analysieren.

Jedoch sind diese Schwerpunkthemen sowie die oben genannten Wünsche nach gesteigerter Wertschätzung und Verbesserungen in der Organisations- und Führungsstruktur nur einige Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen. Die Autoren hoffen mit dieser Studie einen Anfangspunkt für weitere Untersuchungen zu setzen, wie im Bereich des Bevölkerungsschutzes ehrenamtliches Engagement langfristig gefördert werden kann. Zudem möchten die Autoren mit Hilfe dieser Studie auch politische Entscheidungsträger sensibilisieren, einerseits für die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für ehrenamtliches Engagement im Bevölkerungsschutz, andererseits für die Bereiche, in denen eine gezielte Förderung positive Auswirkungen für die zukünftige Gestaltung des Ehrenamts mit sich bringen kann.

Literaturverzeichnis

- Fathi, Ramian; Martini, Stefan; Kleinebrahn, Anja; Voßschmidt, Stefan (2017a): Spontanhelfer im Bevölkerungsschutz: Rahmenempfehlungen für den Einsatz von Social Media. In: *Notfallvorsorge* (1), S. 8–14.
- Fathi, Ramian; Rummene, David; Fiedrich, Frank (2017b): Organisation von Spontanhelfern am Beispiel des Starkregenereignisses vom 28.07.2014 in Münster. In: *Notfallvorsorge* (2), S. 1–8.
- Kietzmann, Diana; Bischoff, Marie; Schinköth, Michaela; Schmidt, Silke (2015): Motivationale Aspekte ehrenamtlichen Engagements im Zivil- und Katastrophenschutz. Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald. Online verfügbar unter <http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/PDF/projekte/inka-motivationale-Aspekte-ehrenamtlichen-engagements.pdf>, zuletzt geprüft am 21.03.2018.
- QuestionPro GmbH (o.J.): QuestionPro. Professionelle Online-Umfrage und Analyse-Plattform. Online verfügbar unter <https://www.questionpro.de/>, zuletzt geprüft am 21.03.2018.
- Ruhr-Universität Bochum (Hg.) (2017): Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Rettungsdienste in Nordrhein-Westfalen. Abschlussbericht. Online verfügbar unter http://www.kriminologie.ruhr-uni-bochum.de/images/pdf/Abschlussbericht_Gewalt_gegen_Einsatzkraefte.pdf, zuletzt geprüft am 21.03.2018.
- Tesch-Römer, Clemens; Vogel, Claudia; Simonson, Julia (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. s.l.: Springer. Online verfügbar unter <http://www.doabooks.org/doab?func=fulltext&rid=20642>.
- Wenzel, David; Beerlage, Irmtraud; Springer, Silke (2012): Die Bedeutung von Organisationsmerkmalen für Engagement, Wohlbefinden und Verbleib in Freiwilliger Feuerwehr und THW. Herbolzheim: Centaurus Verlag & Media (39).